



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

68 (21.3.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313456)



HAKENKREUZBANNER

BPK 1/12 Verlag Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, W 3, 14. Anzeigen und Vertrieb Mannheim H. 1, 4-6 Fernsprech Sommer-Nr 54 185 Verlagsdirektor Dr. Walter Mehl
Z Z im Felde, Stell. Emil Laub Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich Druck Mannheim
heimer Großdruckerei GmbH Bezugspreis Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post
L 78 RM zuzüglich Bestellgeld Z Z ist Anzeigenpreisliste Nr 14 gültig Hauptvertriebsleiter
Fritz Kaiser, Stellvert. Dr. Alois Winbauer Berliner Schriftleitung SW 98 Charlottenstraße 42

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HD“ ZUSAMMENGELEGT

Bewegliche Kampfführung in Pfalz und Rheinhessen

Straßenkämpfe gegen die in Koblenz eingedrungenen Nordamerikaner

Der von Tag zu Tag im Westen wie im Osten wachsende feindliche Druck führte zur Verschiebung der Kampfzonen. Nachdem die laufend von Tiefliegergeschwadern unterstützten Nordamerikaner den Uferübergang über die Nahe erzwungen hatten, warfen sie aus dem Raum von Kreuznach rasch nachgeführte Kräfte fächerförmig nach Süden, Süden und Südwesten vor. Während sie südlich Kreuznach in den Nordausläufern des Pfälzer Berglandes wieder zum Stehen kamen, konnten unsere Truppen den nach Osten vordringenden Teil erst bei Niederolm an der Straße Mainz-Alzey und die südwestliche Stoßgruppe in der Gegend von Meisenheim und Lauterbach am Kampfstand anfangen.

Im Gegensatz zu diesen beweglich behörten Kämpfen steht das an feste Stellungen gebundene Ringen im Süden der Pfalz. Hier stützten sich unsere Verbände jetzt auf die tief gestaffelten Verteidigungsanlagen des Westwalls und schlugen etwa auf der Linie Saarbrücken-Zwohrücken-Weißenburg-Lauterburg starke zum Teil mehrfach wiederholte feindliche Angriffe blutig ab.

Die übrigen gleichfalls sehr harten Kämpfe im Westen brachten nur geringe Frontveränderungen. Den in Koblenz eingedrungenen Nordamerikanern lieferten die von Volksturmeinheiten verstärkten Panzer verbundene Straßenkämpfe und schafften sich durch energische Gegenstände immer wieder Luft gegen den von allen Seiten andrängenden Feind.

Nicht weniger hart wurde am feindlichen Brückenkopf östlich Remagen um jede Höhe, jeden Meter der Autobahn und jedes kleine Dorf gerungen. Die massierten Stöße der Nordamerikaner richteten sich vor allem gegen die nördliche Abschnürung zwischen Königswinter und gegen den Abschnitt von Hönningen. Nördlich

Oberkassel wurde der Gegner geworfen. Beiderseits der Autobahn sah er sich in den Bewegungen zwischen Eudenhoch und dem Elsaß-Tal von neuem abgeriegelt und nur in den unübersichtlichen Wäldern zwischen dem Wiedtal und Rheinprohl dauern zur Stunde die Kämpfe zur Verstärkung der südlichen Abschnürung noch an.

Im Osten lag das Schwergewicht der bolschewistischen Angriffe zwischen Stettin und Königsberg, in Kurland, in Oberschlesien und in Ungarn. In West- und Ostpreußen verhinderten unsere Truppen wiederum den vom Feind erstrebten Durchbruch zum Meer. Hier zeichneten sich die Abschnitte südwestlich Götterhafen und südwestlich Danzig als Schwerpunkte ab. Der bei Quasendorf und längs der Bahnlinie Zuckau-Götterhafen angreifende Feind wurde nach geringem Bodengewinn in den Wäldern südwestlich Götterhafen zum Stehen gebracht. Ebenso scheiterten die mit fünf Schützendivisionen über Klaskkau in Richtung auf Danzig angesetzten Durchbruchversuche.

Am Oderbogen blieben die Kämpfe örtlich begrenzt. Südwestlich Küstrin zerstreute unsere Artillerie stärkere feindliche Bereitstellungen. Die Besatzungen von Breslau und Glogau schlugen stärkere feindliche Angriffe ab. Der Schwerpunkt der Kämpfe in Schlesien lag zwischen Ratibor und Grottkau.

In Ungarn verstärkte sich der feindliche Druck erheblich.

Am Nordoststrand des Vertes-Gebirges gewann der Feind zunächst ebenfalls Boden, bis es unseren Truppen gelang, an Riegelstellungen westlich Tartas weitere Fortschritte zu verhindern. Die übrigen am Sarajewo-Kanal und am Sio-Abschnitt geführten feindlichen Angriffe blieben bis auf vereinzelte geringfügige Einbrüche ohne jeden Erfolg. An der Südwestspitze des Plattenees vernichtete eine Sturmgeschützbrigade neun feindliche Panzer und erzielte damit ihren 501. Panzerabschluß.

Schwere Kämpfe in Kaiserslautern

Starke Feindangriffe östlich Bonn zum Stehen gebracht

Aus dem Führerhauptquartier, 21. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich des Plattenees wurde gegen einen Widerstand ein stark befestigter Stützpunkt östlich der Sowjets im Angriff genommen. In der Schiabin-Behersseite des Vertes-Gebirges wurde unsere Front durch das Heranziehen von Reserven weiter gefestigt. Der Gegner erzielte nur nordwestlich Stuhlweißenburg und Tata geringen Bodengewinn, während sich die Mehrzahl der feindlichen Vorstöße vor Riegelstellungen festsetzte.

Am oberen Grenz schoben sich die Bolschewisten nach verlustreichen Waldkämpfen geringfügig weiter nach Norden vor.

Im Kampfraum von Oberschlesien verteilten unsere Panzer und Grenadiere in erfolgreicher Abwehr und wenig geführten Gegenangriffen beiderseits Leobschütz, östlich Ziegenhals und bei Neibitz weiteren Raumgewinn der sowjetischen Divisionen gegen die Sudeten.

Zwischen Biesen-Gebirge und Ostsee-Küste kam es nur beiderseits Küstrin zu erfolglosen Aufklärungsversuchen der Bolschewisten. In wochenlangem erfolgreicher Abwehr und durch den Abschluß von über 600 Panzern hat die Besetzung des Brückenkopfes östlich Stettin den sowjetischen Durchbruch auf die Oder vereitelt und dem Feind hohe Verluste zugefügt. Sie wurde summe auf das Westufer zurückgenommen.

In der Doppelschlacht beiderseits der Danziger Büchel halten unsere Truppen den starken Angriffen von über fünfzig Schützen- und zahlreichen Panzerverbänden stand. Die mit Schwerpunkt westlich Götterhafen und Danzig, südwestlich Prast sowie gegen den Frontbogen südlich des Fränschen Haffs andrängenden Bolschewisten wurden innerhalb des Hauptkampfgebietes aufgefangen, dabei gestern 108 feindliche Panzer vernichtet.

In Kurland errangen unsere tapferen Verbände südwestlich Frauenburg wiederum einen vollen Abwehrerfolg und brachten die sowjetischen Angriffsgruppen östlich der Stadt nach unbedeutendem Bodengewinn in wuchtigen Gegenangriffen zum Stehen. Feindgruppen des Generals südöstlich Libau und südlich Tuckum blieben ohne Erfolg.

Im Westen verstärkte der Feind seine Angriffe im Abschnitt nördlich Königswinter, um zur Slog durchzubrechen. Nach erbitterten Kämpfen konnte er bis östlich Bonn vordringen, wurde aber durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. An der Ostfront des Brückenkopfes Remagen erstickten die Angriffe bereits in der Entwicklung in unserem zusammengefaßten Feuer. Die schwache Besatzung von Koblenz wurde auf das östliche Rheinufer zurückgenommen.

In Bingen wird gekämpft. Südlich davon konnte die dritte amerikanische Armee ihren Einbruchraum über die Nahe nach Osten und Südosten gegen den Rhein hin erweitern. Aus dem Pfälzer Bergland vorstößend, drängen ihre Panzerverbände in Richtung auf den Rhein. Die schweren Kämpfe im Gebirge sind der Druck des Gegners gegen den Westwall an der Südgrenze der Rheinpfalz beendet, ohne daß sich die Lage wesentlich verändert hat.

Aus Mittelitalien werden ergebnislose

feindliche Aufklärungsversuche an der Ligurischen Küste sowie im Etruskischen Apennin gemeldet. Ein eigener Stoßtrupp sprengte einen Stützpunkt des Gegners südlich Imola.

Im dalmatinischen Küstengebiet südlich Bihač sind erneut Abwehrkämpfe entbrannt. Unsere Säuberungsunternehmen gegen stärkere Banden im Raum Sarajevo schreiten erfolgreich fort.

Hamburg, der Großraum Wien sowie weitere Orte im norddeutschen und süddeutschen Raum waren das Ziel amerikanischer Bombenverbände. Britische Terrorflieger setzten ihre Angriffe gegen das Ruhrgebiet fort und warfen in der Nacht Bomben auf Orte in Mitteldeutschland. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden 37 meist viermotorige Bomber zum Absturz gebracht.

Unterseeboote versenkten in harten Kämpfen in den Gewässern um England sieben Schiffe mit 43 000 BRT, zwei Zerstörer und eine Korvette.

Neue USA-Angriffe auf Japan

Yokio, 19. März
Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, führten über 100 feindliche schwere Bomber, von ihrem Stützpunkt auf den Marianen kommend, Montagmorgen einen etwa dreistündigen Bombenangriff auf Wohn- und Geschäftsviertel von Nagoya aus. Die Flugzeuge warfen hauptsächlich Brandbomben. Von den durch den Angriff verursachten Bränden ist man der meisten bereits Herr geworden. Vier Flugzeuge wurden mit Bestimmtheit abgeschossen und etwa 50 schwer beschädigt. Nach diesem Angriff auf Nagoya griffen Trägerflugzeuge die Umgebung von Kobe und Osaka an.

De Gaulle präzisiert seine annexionistischen Rhein-Wünsche

„Der Rhein Frankreichs Strom, nicht Frankreichs Grenze“!!!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

KI Stockholm, 20 März

Der französische Informationsminister Tistgen hat in einer amtlichen Erklärung bestätigt, daß Frankreich auf einer Modifizierung der Jalta-Beschlüsse besteht. Den in Jalta ausgearbeiteten Sicherheitsmechanismus wünsche Frankreich durch ein System von Regionalpakten auszubauen und zu verstärken. Frankreichs Wunsch nach kollektiver Sicherheit sei vielleicht noch niemals so stark gewesen wie jetzt. Frankreich schwebt die Errichtung einer wirklich internationalen Demokratie mit einer aktionsfähigen internationalen Exekutive vor, in deren Macht es liegen würde, internationale Zwistigkeiten zu beenden. Die in Dumbarton Oak ausgearbeiteten Pläne müßten als unzureichend betrachtet werden. Frankreich müsse in erster Linie auf seine eigene Sicherheit bedacht sein.

Wohin die französischen Sicherheitswünsche zielen, darüber hat de Gaulle kein Zweifel gelassen, als er in seiner berühmten eisernen Rede erklärte, daß der Rhein nicht die Grenze

Frankreichs werden dürfe, da der Rhein ein französischer Fluß sei. Der Mitarbeiter des französischen Nachrichtenbüros Geraud Jouve spinnst diese Gedanken weiter und erklärt, Frankreich müsse alles tun, um sich vor einer dritten Invasion zu schützen. Die französische Sicherheitstheorie müßte mit aller Schärfe herausgestellt werden.

Die französische Sicherheitstheorie unschleife heute eine französische Okkupation nicht nur der linksrheinischen Gebiete bis Köln, sondern auch eine französische Okkupation rechtsrheinischer Brückenköpfe, einschließlich des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Erst dadurch würde die linksrheinische Sicherheitszone ihren Wert erhalten. Frankreich lehne eine internationale Kontrolle über die von ihm okkupierten Gebiete nicht ab. Diese Kontrolle dürfe jedoch nicht das Primäre sein. Das Primäre dürfe die französische Okkupation.

Der Geist des Jahres 1919 ist somit seine frühere Urstunde und man gibt sich den alten Wunschträumen mit einer Intensität hin, als ob

Frankreich in der Tat in der Lage wäre, seine Wünsche durchzusetzen. In den nächsten Tagen wird in Paris der Außenminister der holländischen Exilregierung van Kleffens zu Besuch erwartet, mit dem de Gaulle und Bidault die Idee eines Regionalpaktes diskutieren wollen. Der Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg umfassen soll. Als Einleitung für den geplanten Regionalpakt will man einen Vertrag über gegenseitige Hilfe in der Nachkriegszeit abschließen, der die gemeinsame Ausschöpfung aller wirtschaftlichen Möglichkeiten zur Linderung der ersten Not vorzieht. Hilfsleistungen aus einem Land in das andere sollen völlige Zollfreiheit genießen, woraus sich später möglicherweise besondere Zollpräferenzen ergeben sollen.

Es bedarf keines Hinweises darauf, daß diese Pläne sowohl in London als auch in Washington und Moskau mit Mißtrauen verfolgt werden. Man rechnet mit ersten Zusammenstoßen in San Francisco, wenn die Franzosen versuchen sollten, Stimmung gegen die „drei Großen“ zu machen.

Schwerer Abschied von Trümmern...

FK. Das Gesicht unserer Stadt hat sich in den letzten beiden Tagen von Grund aus verändert. Tausende von Frauen und Kindern, Greisen und Gebrechlichen, die durch Wehr- und Arbeitspflichten nicht an das Leben und Ausarren in den Resten Mannheims gebunden sind, haben den schweren aber sehr richtigen Entschluß des Abschieds gefaßt. Für fast alle war es ein Abschied von Trümmern.

Menschen, die vom Kriegsschicksal bisher weniger hart auf die Probe gestellt wurden als die Mannheimer, meinen vielleicht, dieser Abschied von Kellern und anderen behelfsmäßigen Wohnhöhlen wäre doch nicht ganz so schwer wie ein Verlassen einer unzerstörten Habe. Wir sind vom Leid ausgegiffen genug, niemandem eine solche Meinung zu verbieten. Wer nicht unter uns gelebt hat, kann ja gar nicht wissen, daß und warum unser Herz mit den Wohnkeulen in Kellern und dutzendmal durchgepuselten Zimmern eher noch inniger verwachsen war als mit der unversehrten Wohnung von früher. Wir haben uns hier ja nicht aus Gefallen an der Primitivität mit allen Mitteln einer entschlossenen Selbsthilfe eingerichtet, sondern weil dies die einzige Möglichkeit war, uns auf dem lieben Boden der vertrauten Heimatstadt festzukrallen und die Familiengemeinschaft bis heute noch aufrecht zu erhalten. Jetzt auch dies noch preiszugeben ist wahrhaftig sehr schwer.

Ueber der Stunde des Abschieds von Mann und Vater, Bruder und Sohn, die in Mannheim verbleiben müssen, steht die Ungewißheit, ob man sich überhaupt noch einmal sehen wird. Gewiß, das Erlebnis solcher Abschiedsstunden teilen wir mit Millionen von Soldaten, Soldatenfrauen, -müttern und -kindern, die es schon drei-, vier- oder fünfmal hinter sich gebracht haben. Nur wenige werden in der Stunde des Abschieds die innere Ruhe zu einer so klaren und nüchternen Erwägung aufgebracht haben. Aber sie ist notwendig, weil eine solche realistische Selbstführung der einzige Kraftquell ist, aus dem wir, die zurückbleibenden Männer sowohl wie unsere wegwandernden Angehörigen, schöpfen können, um das Leben der nächsten Wochen besser zu meistern.

Denken wir auch daran, daß Millionen von Menschen in den ostdeutschen Gauen unter ungleich schwereren Belastungen auch nicht zusammengebrochen sind, als sie in härtester Winterkälte auf den schneebedeckten Straßen nach Westen ziehen mußten, um sich drohenden Schicksalen zu ent-

ziehen, die schlimmer als der Tod gewesen wären. Auch für sie konnte eine im Großen organisierte Hilfe nicht bereitgestellt werden. Auch sie waren in der Hauptsache auf die improvisierte Hilfe von Menschen angewiesen, für die der Begriff der Volksgemeinschaft mehr ist als die Parole einer Organisation, nämlich Verpflichtung von Gott und Gewissen.

Solche Menschen gibt es in unserem Volk viel mehr, als man im allgemeinen annimmt, wenn man sich schweren Herzens auf einen Marsch ins Ungewisse begeben muß. Diese schlichte Hilfe von Mensch zu Mensch wird bei uns kein Anständiger abschlagen, wenn sie Notwendigstes und Erfüllbares betrifft, und wenn sie vom Hilfsbedürftigen nicht wie die Erfüllung eines persönlichen Rechtsanspruches gefordert, sondern mit einfachen Worten erbeten wird. Was in dieser Beziehung mütterliche und mitfühlende Herzen von Frauen auch heute noch vermögen, ist oft überraschend. Natürlich gibt es überall auch Leute, die ihr Herz selbst der härtesten Not und der beschiedenen Bitte gegenüber verhärtet. Aber sie sind in unserem schwergeprüften Volk eine Minderheit, die der großen Mehrheit der Anständigen gegenüber nicht ins Gewicht fällt. Diese Feststellung ist kein billiges Trostwort. Sie spricht nur eine Erfahrung aus, die unsere Flüchtlinge auch noch in den letzten Tagen immer dann gemacht haben, wenn sie sich zu einer herzlichen Bitte an einen „fremden“ Volksgenossen nicht zu stolz vorkamen und sich nicht dem Gefühl der Verbitterung hingaben, falls sie auch mit einer bescheidenen Bitte einmal abgewiesen wurden.

Unser ganzes deutsches Volk ist durch die letzten Ereignisse dieses Krieges zu einer so unlösbaren Not- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt worden, daß alle derartigen Gefühlshemmungen aus der Zeit einer verkinderten Gesellschaftsordnung standesbürgerlicher Prägung jetzt nützlich über Bord geworfen werden müssen. Jeder Tag hämmert uns mehr die Erkenntnis ein, daß wir die Prüfungen dieser Tage nur als Gemeinschaft bestehen können, oder als Gemeinschaft an ihnen zerbrechen müssen. Aus diesem Geist heraus müssen wir jetzt alle handeln. Die am härtesten Betroffenen, indem sie in erster Linie auf ihre eigene Kraft und Zähigkeit vertrauen; die vom Schicksal bisher noch Gesonten mit einer phrasenlosen Tatbereitschaft, die nie vergißt, daß die Gebeten von heute die Bittenden von morgen sein können.

Englands politisches Dünkirchen

Von Hans Schadewaldt

Der Bolschewismus an der Oder! Das ist ein Signal für die ganze europäische Kulturwelt - auch für England. Wenn auch der Brit die Bolschewisierung seiner Insel nicht fürchtet, weil er sein Volk bei dessen konservativer Wesenart gegen das Mordsystem des Stalinismus für immun hält, so müßte ihm heute doch die mit Churchills Hilfe von Moskau geschaffene Gefahrenlage Europas zu denken geben. In den ost- und südosteuropäischen Ländern reißt Stalin eine Bastion nach der anderen an sich; in Italien, Jugoslawien und Griechenland, in Frankreich, Belgien und Holland zernagen Hunger und Elend, Krankheiten und Seuchen, Arbeitslosigkeit, Inflation und Unsicherheit den Volkskörper; Demokratie und Freiheit gehen überall, wo der anglo-amerikanisch-sowjetische Feindbund einzieht, in katastrophalen Notzuständen unter.

Die in Jalta erfolgte Sanktionierung der Gewalt Herrschaft des Bolschewismus in den von Moskau besetzten und noch beanspruchten Gebieten ist die Vorstufe zur diktatorischen Alleinherrschaft der Sowjets über Europa; denn die als territoriale Sicherungspolitik getarnte Europäerpolitik Moskaus ist die Totalbolschewisierung des Abendlandes. Der Stand des imperialistisch-bolschewistischen Zersetzungs- und Vernichtungsprozesses gegen die Völker Europas läßt sich an der Tätigkeit der auf Welsung Moskaus errichteten Blattributionale in Sofia, an der mit Verleumdungs-attacken, Straßendemonstrationen, Massenverhaftungen und Kabinettsstürzen erzwungenen Durchsetzung des bolschewistischen Regimes in Bukarest und Budapest, an der bolschewistischen Reflung Polens und Jugoslawiens durch die Sowjetarmee und ihre Helfershelfer, an der brutalen Einkassierung der baltischen Länder, der auf Befehl des Kremls

zur Besetzung der demokratischen Restbestände durchgeführten Isolierung Finnlands, der beschlossenen Einverleibung der Ostprovinzen des Deutschen Reiches in ein Sowjetpolen und an der planmäßigen Auswärtung und Verstärkung der bolschewistischen Positionen im mitteleuropäischen Raum von Helsinki bis Palermo ablesen.

Stalins Agenten und die Sowjetarmee sammeln Völker, Räume und Macht auf Kosten Englands. Gleichzeitig wird Englands Stellung aber auch durch die Vereinten Staaten bedroht, deren Einfluß in allen britischen Interessensphären unaußhaltbar wächst. In den afrikanischen Randgebieten des Mittelmeerraumes gewinnt zusehends nordamerikanischer, in Ägypten und im Iran sowjet-russischer Einfluß Boden. Im Nahen Osten drängen nordamerikanische und sowjetrussische Interessen Englands Macht zurück. In Indien bricht sich der neue USA-Wirtschaftsimperialismus rückwärts Bahn. Die großen indischen Wirtschaftszentren sind von USA-Kaufleuten und Finanziers überfüllt. Südamerika, einst die Domäne des britischen Außenhandels, wird heute zu 80 v. H. seiner Austausch von USAmerika kontrolliert.

Die Vereinigten Staaten treten als die künftigen Monopolträger des Weltkredits, der Weltseefahrt, des Weltluftverkehrs, der Weltarbeit in Erscheinung, und die Sowjetunion läuft als Schirmmacht de Gaulle-Frankreichs England den Rang ab. Englands Stärke ist dahin, es kann nur noch eine zweitrangige Rolle in dem Konzert der großen Mächte spielen, obgleich es scheinbar mit den Vereinigten Staaten und Sowjetrußland auf gleicher Stufe steht. Von der größten Glaubwürdigkeit der Welt ist es zum Schuldnerstaat geworden. Seine wirtschaftliche Lage ist bedenklich nicht nur durch

Der Gegenschlag von Lauban

Von Kriegsberichterst. Lt. Laboer

Lauban, 21. März. (PK)

Über Wochen hinaus stand Lauban im Blickfeld der südlichen Ostfront. Nachdem sich der Feindvorrückung in der Zerschlagung der Brückenköpfe an der Lausitzer Neiße gebrochen hatte, südlich Breslau nur beiderseits Zotten ein Brennpunkt bestand, nahm der Kampf im Drahtgelenk der Front in der alten Kreisstadt immer mehr zu. Drei Zielen hatten die Angreiferverbände einer sowjetischen Gardepanzerarmee gleichzeitig zu dienen. Es sollte einmal die hier sich beinahe rechtwinklig abwinkelnde Front aufzubrechen werden, um die Flanke in einer Verlängerung der Front bis zum Isergebirge abzuschirmen, zum zweiten die nördlich der Gebirgskämme verlaufende Hauptbahn unterbrechen und zum weiteren Bereitstellungsraum für einen Stoß nach Görlitz gewonnen werden.

Mit starken Panzerpuls, rückstichlosem Infanterieinsatz unter verdichteter Artillerievorbereitung und passender Abschirmung durch Schlachtflieger und Jäger, traufte sich der Feind gegen den erbitterten Widerstand von Panzerregimenten an den Queiß heran, Biritiere in Brückenköpfen trug den Kampf in die Straßen und dehnte den Brand in die Stadtmitte. Von Osten rasselten sein T 34 ins Bahnhofsgelände und zerrannen die Straßen aus Marktlage, eine Umfassung vorbereitend. In einem mörderischen Granatwerferkampf ging es um die einzelnen Straßenzüge. Unter Artillerietreffern brannten die Kirchen, die Glocken auf das Pflaster stürzten, die Runden, zeichnen viele Treffer mit eisernen Griffeln. Die Gärten sind zerpflegt und die Bäume verbrannt. Das Pflaster ist aufgerissen und von Bomben und Granaten übersät von Schutt, verkohlten Balken, Dachpfannen und Glas. In den Feuerbrüsten sturmdurchtobter Nächte, an klaren Februartagen, die in Schauern

wieder Schnee brachten, führten hier unsere Truppen einen schweren Kampf. Doch während sie noch mit den Anzerfausten aus Kellern und Fenstern, hinter Mauern hervor sich wehrten und wie die vielen Panzerkräfte es zeigten, dem Gegner in allen Stunden unendlich viel Blut und Waffen für jeden Häuserblock abverlangten, stellten sich im Hügelland beiderseits dieser kochenden Kampfszenen neue herangeführte Panzerkräfte bereit, die im zungenartigen Ansatz dieses zähe Würgen um jeden Meter Boden an anderen Schauplätzen entscheiden sollten.

Mit dem zweiten Märztag begann der Gegenschlag. Die völlige Ueberraschung des Feindes half den gut ausgerüsteten und aufgefüllten Divisionen beim Einbruch in die mit starken Paketeilen abgeschirmte feindliche Stellung in den beiden Ansatzpunkten. Die Grenadiere hatten bald im Nahkampf Stücke aus den zusammenhängenden Kampfanlagen herausbrechen können, durch die Panzer und Sturmgeschütze nach der Tiefe eindringen konnten. Gegen sich verstellenden Widerstand, den aus Lauban herangeführte Panzerregimenten, den Abschießen aus dem Südtal der Lausitzer Front immer wieder mofeln machten, waren die Linien dieses alten Brennpunktes in Bewegung geraten. Der nicht abbrechende Einsatz der Feindgeschwader, die in Einsätzen bis zu 500 Einheiten am Tage die eigenen Angriffspunkte bekämpften und in Tiefangriffen jede Bewegung zu zerschlagen versuchten, konnte daran nichts ändern. Im wirkte die zahlenmäßig schwächere, doch immer tapferer sich einsetzende eigene Luftwaffengruppe aus Schlachtfliegern, Stukas und Jagern entgegen.

Bis zum 5. März hatten sich gegen alle Widerstände die Zangen der Angriffsdivisionen südlich Naumburg geschlossen. Noch einmal mußten in schweren Gefechten die Feindkräfte aus einer

die enorme Kriegsschuldung, die Aufzehrung großer Teile britischen Vermögens in aller Welt, den Verlust unererbter Märkte, von zwei Dritteln seiner Ausfuhr und der Hälfte seiner einst mehr beherrschenden Handelsflotte, sondern auch durch die ohne jede bundesgenössische Rücksicht mit mächtigen Mitteln betriebene Exportoffensive der Vereinigten Staaten, die die Aufrechterhaltung des britischen Lebensstandards nach dem Kriege in Frage stellt.

Zur Abtragung seiner Kriegsschuldenlast mußte England sein Außenhandelsvolumen verdoppeln, wenn es den britischen Lebensstandard halten will. Der Ausweitung seines Ueberseehandels stehen aber die Vereinigten Staaten in fast allen Teilen der Erde im Wege, d. h. Englands Lebensniveau wird in jedem Falle erheblich unter dem Vorkriegsstand liegen, eine Aussicht, die für die britische Plutokratie und die mittelländische Schicht heute noch unvorstellbar ist und die für die englische Arbeiterbevölkerung eine Katastrophe bedeutet, zumal damit auch die Voraussetzung für die Verwirklichung des Sozialreformwerkes entfällt, das ohnehin eine sozialpolitische Totgeburt darstellt.

Müde durch die Enttäuschung über den immer wieder als unmittelbar bevorstehend angekündigten, aber immer wieder ausbleibenden Zusammenbruch Deutschlands, kriegsmüde bis auf die Knochen, zernervt durch die verheerenden Auswirkungen des deutschen Fernbeschlusses und die schwer auf den Volkmassen lastende Kohlen- und Kartoffelnot, nicht zuletzt auch durch die Höhe der blutigen Verluste auf den Schlachtfeldern der Westfront und Italiens beginnt England allmählich zu begreifen, daß Churchills „niedlicher Krieg“ ein höchst fragwürdiges, risikoreiches Unternehmen geworden ist. Aber es ist zu spät: Churchills Verankerung in der nordamerikanisch-sowjetischen Koalition läßt England keinen Spielraum, britische Lebensinteressen zu retten und es aus der Ohnmachtstellung zu lösen, in der es schon einen hohen, sehr hohen politischen Preis durch den Verlust Europas an die Sowjets hat zahlen und mit jedem Monat Kriegsverlängerung einen noch höheren politischen Preis und noch höheren Blutzoll zu Gunsten seiner plutokratisch-bolschewistischen Raubkampans wird entrichten müssen.

Die vom blinden Haß gegen Deutschland erfüllte Katastrophentaktik Churchills hat mit der Kapitulation Englands vor Moskau die Vernichtung Eu-

ropas eingeleitet und zugleich die Entthronung Großbritanniens als gleichrangige Großmacht gezeitigt. Um Europa in der Gewalt zu behalten, hat England jahrhundertlang die Politik des europäischen Gleichgewichts betrieben, auf deren elastischer staatsmännlicher Handhabung der Vorrang Großbritanniens im Großmächtesystem beruhte. Noch in Teheran hat es durch den Beschluß der Aufteilung Europas in Interessenzonen einen Rest seiner traditionellen Europapolitik zu retten versucht, in Jalta hat es auch auf diesen Rest verzichten müssen. Heute verfügt es nicht mehr über die Macht, den britischen Willen gegenüber den um vieles stärkeren und robusteren Koalitionspartnern durchzusetzen, und ist, wo immer es auf konkurrierende Interessen des Amerikanismus oder des Bolschewismus stößt, zum Nachgeben gezwungen; England ist in eine Untergebenenstellung gedrückt.

Seine einzige Hoffnung ist die Kapitulation Deutschlands. Aber wir Deutschen kämpfen für unser Leben, für Freiheit und Frieden in einem neuen Europa, in dem der sozialistische Volkstaat die tragende Kraft des 20. Jahrhunderts ist und England mit seiner rückständigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung nichts mehr zu bestellen hat. So ist Jalta im wahren Sinne des Wortes zu einem politischen Dankskrän für England geworden, das immer tiefer in den Schatten des Weltmachtwachstums der Vereinigten Staaten und der Weltrevolutionen des Bolschewismus rückt und dessen volkbiologischer Verschleiß sich, wie einst Verdun für Frankreich, als ein tödlicher Aderlaß für den britischen Volkbestand und Englands Großmachtstellung auswirkt.

Zum Nachdenken und Behalten

„Wir haben eure Sitten angenommen, wir sprechen eure Sprache, wir sehen aus wie ihr, wir teilen euer Land und eure Einrichtungen mit euch, und doch steht der Jude abseits von eurer Welt... Wir, die Zerstörer, werden für immer Zerstörer bleiben... Nichts, ganz gleich, was ihr auch immer tun mögt, wird unsere Ansprüche und Forderungen befriedigen. Wir werden immer Zerstörer, weil wir eine eigene Welt brauchen.“

Dies schrieb wörtlich der Jude Maurice Samuel in „You Gentiles“ (Newyork 1934).

Macht euch selber euren Vers darauf!

Künder deutschen Schicksals / Zu Hans Grimms 70. Geburtstag

„Ich lasse dich nicht, Du segnest mich denn“ - so steht über Hans Grimms Arbeitstisch in seinem Klosterhaus zu Lippoldsborg, in dem er nach dem Weltkrieg, auf dem uralten Heimatboden seines Geschlechts, sein Hauptwerk, das deutsche Schicksalsbuch „Volk ohne Raum“, geschaffen hat. „Zweimal gilt Willen in der Kunst; vor dem Stoffe und im Ringen um Segen; zweimal gilt Dichten: vor der Sache und vor der Form.“ Sein Dichten ist ein mühevolleres heroisches Ringen mit der Sprache, mit den Problemen, und es bewegt uns vor allem wohl deshalb, weil es die harten, strengen Spuren unserer von Leid und Kampf zerfurchten Zeit trägt, weil es die Prägung einer schwierigen Faust zeigt, Grimm hat sich bewußt von dem glatten Glanz, der edlen Harmonie in der Dichtung lossagt. Er, der seine Epoche tiefer und früher verstand als die anderen Dichter, der es als seine Aufgabe nach dem „falschen Frieden“ erkannte, „die deutsche Wunde blutig zu zeigen“, schreibt mit seinem Herzblut, spricht mit der bedrückten Schwere des Sehers, der den Dienst an seinem Volke auf sich genommen hat, der das Gemeinschaftsschicksal mit voller Verantwortung trägt, und der weiß, daß „vor dem Zusammenhang die Einzelheit gering, der große Gegenstand unserer Zeit das Schicksal durch den Zusammenhang und im Zusammenhang mit dem Leben des eigenen Volkes sei.“

Es ist die Stimme eines Predigers und eines tief innerlichen Künders weitweiser Erlebnisse, die aus seinen Erzählungen spricht, mit dem tiefen, vollen, weithin klingenden Schall der Glocke, oft dumpf, endlich hallend, aber sich aufschwingend zum ergreifenden, ganz schlichten Pathos, zur feierlichen Weihe eines heiligen Bekenntnisses. Es ist ein unerschütterlicher, die karge, verhaltene Rhythmik altergermanischer Erzählungskunst. „Olewang-Saga“ nannte er die größte und bedeutendste Geschichte seines ersten Werkes, der „Südfränkischen Novellen“. Mühsam, stockend, sparsam und streng ist seine Darstellung geblieben, das echte Zeugnis, die in seinem Innern webenden Geheimnisse nach außen zu kehren. Aber der Segen, den ihm sein Ringen brachte, lieb seinem Schaffen die Schärfe und Anschaulichkeit, die das Wesentliche mit unvergänglichem Wucht heraushebt, ließ ihm die großartige Kraft, die seine Gestalten zu monumentalen Sinnbildern macht und

seinen politischen Weltanschauungs-Roman die Gültigkeit eines geschichtlichen Dokumentes verlieh. C.K.

Im Atem des Kommandos

Ein Brief an die Ostfront von Maria Kahle
Ich will Dir einen Brief vom Wunder des Lebens schreiben. Dir und allen, deren Herz sich quält mit Bildern des Grauens inmitten der tödlichen Gefahr, in der wir stehen. Glaube nicht, daß ich davon unberührt geblieben sei und die Ungewissheit unserer Daseins nicht empfinde! War es nicht geistern noch, als über Eis und Schnee der Ostwind um unser Haus tobte? Der Sturm aus dem Osten, der durch das nächtliche Land einen Schauer des Ausgeliefertseins und der Verlassenheit hinführt. Wer konnte schlafen in diesen Nächten, wenn er an die Flüchtlinge dachte, an geliebte deutsche Grenzländer!

Vielleicht fragst Du mich, ob ich meine, daß die Gefahr geringer geworden sei, das Leid gestillter. Nein, aber der Glaube wurde noch fanatischer, der Wille noch härter. Und wie durch kleine Dinge oft eine erschütternde Bewegung des Herzens erweckt wird, so ist es mir heute ergangen, daß alle Qual sich auflöste in Zuversicht. Ach, klein war es gar nicht, was geschah, es war die große Verwandlung des Lebens. Vorgestern noch heulte der Oststurm, aber in der Nacht kam mit einem Gewitter der Föhn, saugender Tauwind; gestern schmolz der Schnee in Regenströmen hinweg, und heute glänzte ein blauer Vorfrühlingshimmel über dem Land, und die Meisen sangen! Ach, inniger als die Blüte des Mai ist die Verheilung dieser lindern Vorfrühlingsstage. Die ersten zagen Strophen eines Liedes, das wir verlernten in Winters Not.

Über mir ziehen die Mordgeschwader feindlicher Flieger dahin, das dumpfe Donnern unserer Geschütze aus dem Westen begleitet mich auf dem Wege zum Bergwald, aber ich achse und fühle nur das Lebenswunder, das um mich geschieht.

Die Wiesen sind noch feil und von einem welken Gelb, doch die hinsehenden Wasser des Flusses schimmern blau auf, sobald die Sonne am Mittagshimmel strahlend durchbricht. Von allen Hängen kommen glitzernde Wasser geflossen, das ist ein Rieseln und Schluckern und Plätschern, das hörte man die Erde wohligh schmatzend das viele Naß auftrinken.

Hügelgruppe geworfen und Entsatzangriffe für eingeschlossene Teile abgewehrt werden. In der folgenden Nacht zum 6. März kam es zu mörderischen Auseinandersetzungen gegen alle Ausbruchversuche, die für den Feind als blutigste Stunden dieser Schlacht um Lauban gewertet werden können. Unter den Garben der MG 42, im Feuer der Panzer und Granatwerfer, erreichten nur wenige die neuen sowjetischen Linien.

Über Lauban blaut ein kalter Märztag im Widerlicht der frischbeschnittenen Hügel am Quail. Der Kampf ist wieder nordwärts gerückt. Noch schweilt und brennt es in der Stadt. An allen Ecken und Kanten stehen schwarz und ausgeglüht sowjetische Panzer, besonders im Gebiet der ehemaligen Brückenköpfe im Nordostteil. 300 hat dieser deutsche Gegenschlag im weiteren Vorland dem Feind gekostet. Damit hat die sowjetische Gardepanzerarmee, die mit ihren Verbänden hier den Stoß trug, die Masse zweier Panzerkorps mit den weiteren Ausfällen an Menschen und Material mindestens soviel an Kampfkraft verloren, daß sie zur operativen Verwendung für die nächste Zeit ausfallen wird. Zu dieser Bedeutung des Erfolges kommt die Freimachung der wichtigen Eisenbahnlinie, Verhinderung des Durchbruchs an das Isergebirge und Wegnahme der Stadt Görlitz.

MANNHEIM

Verdunkelung von 18.30 bis 6.45 Uhr

Gemüse oder Blumen?

Von der Kreisbauernschaft wird uns berichtet, daß die Nachfrage nach Blumen und Pflanzen sich in dem Maße gesteigert hat, wie andere Waren und passende Geschenkartikel seltener geworden sind. Dabei ist doch zu berücksichtigen, daß bei den Gärtnereien ebenso wie in allen anderen Betrieben durch Mangel geschulter Arbeitskräfte, Mangel an gärtnerischen Hilfsmitteln, Wegfall holländischer Blumenwiebel, belgischer Azaleen und Gemüsepflanzen eine äußerst Verknappung ihrer Erzeugnisse eingetreten ist.

Die Umstellung des Blumenbaues im totalen Krieg auf den Gemüsebau und die durch die Kriegsentwicklung bedingte Einengung der Anbauflächen zwingt dazu, daß nennmehr die Gras- und Freilandflächen der Blumengärtnereien restlos zu Gunsten der Gemüseerzeugung und Gemüseerzeugung eingesetzt werden. Deshalb ist von Bestellungen auf Blumenbündel aller Art Abstand zu nehmen, denn zur Anfertigung von Bündeln wird Draht gebraucht, Draht ist Eisen, und Eisen braucht die Rüstungsindustrie. Nach dem Sieg sollen nach friedensmäßigem Wirken wieder Blumen in Mengen zur Verfügung stehen.

Wir bitten Sie, die ernährungswichtigen Betriebe (Gärtnereien), die für die Sicherung der Volksernährung arbeiten, in ihrer Arbeit nicht dauernd zu stören, denn jede Minute ist kostbar.

Gleichzeitig möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß alle Inhaber von Klein-, Kriegs-, Siedlergärten usw. ihren Bedarf an Gemüsesetzlingen bei den Gärtnereien sofort vorbestellen, damit sie rechtzeitig und ausreichend mit einwandfreien, wichtigen Jungpflanzen versorgt werden können.

Vierheim. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Lastkraftwagen kam es an der Umgehungsstraße nach Heddelsheim. Dabei erlitt der im 50. Lebensjahr stehende Radfahrer Augustus von Ziegelhausen so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bauer gibt seht!

Jebois suchen überall ihre Opfer. Geh' rechtzeitig in Deckung mit deinem Gespann, Bäume und Hohlwege bieten Schutz vor Tiefangriffen.

Vollmilch gehört den Kindern!

Vor allem gilt es, die Zuteilungen an die Kinder auch diesen wirklich zukommen zu lassen. Das geschieht aber bei weitem nicht immer. Schon bei der Milch fängt es an. Immer wieder kann man die Beobachtung machen, daß beim Einholen der Milch die Vollmilch für die Kinder in einen Topf mit der Magermilch für die übrigen Familienmitglieder zusammengeworfen wird. Denn besonders die Vitamine und Mineralstoffe der Milch sind gegenwärtig durch nichts zu ersetzen. Da sie aber für das Wachstum der Kinder und für die Festigung der Knochen und Zähne unerlässlich sind, so erübrigt sich eigentlich jede Debatte über dieses Thema. Der derzeitige Gemüsemangel erhöht noch die Bedeutung der Vollmilch für die Kinder, für deren Gedeihen auch der Fettgehalt der Milch einwirkend ist. Es ist doch wesentlich wichtiger, daß die Kinder gesund erhalten bleiben, als daß der ganzen Familie der Nachmittagskaffee besser mundet.

Von vielen Müttern wird gegen diese Argumente ins Treffen geführt, daß die Kinder ihre Milch

Wann zahlt der Gast bei Alarm?

Der Stammgast wird sagen, für ihn sei das kein Problem, denn er komme ja morgen wieder und werde dann die Zechen bezahlen. Beim unbekanntem Gast wird diese unbekümmerte Einstellung nicht willkommen sein. Am besten ist es daher, auf alle Fälle das Geld bereitzuhalten - der Preis steht auf der Speisekarte - und die Bedienung veranlassen, die Zahlung entgegenzunehmen, sobald das Essen auf dem Tisch steht. Das erspart dann unliebsame Verzögerungen und Aufregungen. Kassieren gleich beim Servieren ist überhaupt zweckmäßig. Es würde manchen unnützen Weg und manches unnütze Warten ersparen, wobei man natürlich die großen Geldscheine nicht ausgerechnet für das Gasthaus aufzubewahren braucht.

WEINHEIM

Die Mandelblüme an der Bergstraße stehen in voller Blüte und künden den kommenden Lenz an.

Das zweite Storchpaar ist eingetroffen und hat sein Nest auf dem Badenturm bezogen.

Auszeichnung. Unteroffizier Heinrich Eckel, Hildstr. 4, wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern verliehen.

Wem wurde am 17. 2. 45 in Weinheim in der Nähe einer Kirche ein Damenfahrrad entwendet? Rückfragen bei der Kriminalpolizei Weinheim.

Laudenbach. Heilmut Spengler starb im Alter von 20 Jahren den Heidentod. - Nach längerer Krankheit verschied Rentner Adam Bopp, Untere Straße, im 75. Lebensjahr.

Hohensachsen. Frau Phil. Brunner Wwe. geb. Zink, begibt heute in aller Rüstigkeit ihr 93. Wiegenfest.

Rittenwelder. Altbauer Adam Schmitt vollendete sein 70. Lebensjahr.

Leutershausen. Die nächste Auszahlung von WHW-Unterstützung findet am Freitag, 23. 3. 1945, um 17 Uhr, im Rathausssaal statt. Die Abholzeiten sind pünktlich einzuhalten. An Kinder unter 14 Jahren wird keine Unterstützung ausbezahlt.

Eisenberg. Eine die Treppe reinigende Frau schlug einem älteren Mann, der ihre Mahnung, die Füße abzustreichen, nicht befolgte, das Scheuertuch ins Gesicht. Infolge des Schreckens erlitt der Betroffene einen Herzschlag und fiel tot von der Treppe.

Langenbach. Ein neunjähriger Junge hing sich an einen Lastwagen, wurde von einem Rad erfasst, überfahren und getötet.

Reichelsheim. Unteroffizier Jakob Siefert wurde das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern verliehen.

Die Zitrone des Nordens

Der aus den farbenprächtigsten Beeren der Edelbeere gewonnene Dicksaft - Ebereschekonzentrat - hat einen Säuregehalt, der betriebe anderthalbfach so hoch ist, wie der Säuregehalt der Zitronen. Außerdem beträgt der Vitamin-C-Gehalt das Zehnfache des Zitronensaftes und ist ohne jedes Konservierungsmittel selbst in der offenen Flasche unbeschränkt haltbar. Auch viele andere für die Ernährung wichtigen Mineralstoffe sind in dem Ebereschensaft in reichem Maße enthalten, so daß seine Verwendung für Salate oder Speisen vorteilhaft ist.

In Zukunft ist der Anbau der Edelbeere - der Zitrone des Nordens - von großer Bedeutung. Sie gedeiht im allgemeinen noch dort, wo die Bodenverhältnisse für den Obstanbau nicht mehr ausreichen. Alle Früchte gehören in die für die Verarbeitung eingerichteten Betriebe, damit die Herstellung des Ebereschekonzentrats in größerem Maße in Angriff genommen werden kann.

FAMILIENANZEIGEN

Vermählungen:
O'gefr. Gustav Ludwig, Bildhauer, Mh.-Neckarau, am Friedhof, und Anni Ludwig geb. Bouillon, Wiesbaden, Goebenstr. 1, 29. März 45.

Für Führer,
Volk und Vaterland starben:
Lothar Stark
(4-Sturmpl., 14 J. im Westen, Edingen, Rathausstr. 4, Seckenheim.
Ella Stark Wwe., Mutter; Geschwister und Angehörige.

Terrorangriffen fielen zum Opfer:

Jakob Ochs
Reichsbahnsekretär, 83 1/2 J., Plankstadt, Eppelheimer Str. 21, Frau Katharina Ochs geb. Benkert; Kinder und Angehörige.
Beerd.: Donnerstag, 22. 3., 18 Uhr

Es starben:

Georg Rieder
54 Jahre, am 12. März 1945.
Mannheim, F 2, 7.
Frau Maria Rieder geb. Springer nebst Sohn u. Verwandten Beerdigung hat in aller Stille in Wiesloch stattgefunden.

Dr. Karl Eder
Rechtsanwalt, 70 Jahre, am 17. 3. Reichsau bei Heidelberg, Heddelsbacher Straße 2.
Trude Eder und Angehörige, Beerd. hat in Heidelberg stattg.

Maria Röder geb. Riebel, 48 J., Weinheim, Grundelbachstr. 48, z. Z. Schopfhelm-Hofen 25.
Wilhelm Röder mit Kindern und allen Angehörigen.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Vierheim. Die Verwiegung des im Inland geernteten Tabaks hat nach § 13 der Tabakpflanzverordnung vor der Vergärung, spätestens bis zum 31. März des auf die Ernte folgenden Jahres stattzufinden. Sollten einzelne Pflanzler jetzt noch im Besitze von Tabak sein, so werden sie zur Vermeidung von Weiterungen hiermit aufgefordert, denselben spätestens am Donnerstag, 25. März 45, zw. 9 und 10 Uhr, auf der amtl. Verwiegungsstelle (Lager Strack, Adolf-Hitler-Str. Nr. 47) zur Verwiegung vorzuführen. Der Bürgermeister.

TAUSCHGESUCHE

(Angeb. Gegenst. steht an 1. Stelle)

I. P. hr. H.-Halbschuhe, 42, geg. Da-Schuhe, schw., 40, Weinheim, Kleiststraße 20.
Elektr. Waschmaschine geg. Nähmaschine, 52 unt. Nr. 94 223 V5
Komb. Sportkoff., Gr. 44, u. schw. H.-Schuhe, Gr. 42, geg. Radioapp. 52 u. Nr. 250 340 HB Weinheim
Da-Pumps, 37, geg. Frauensch., 39, 52 u. Nr. 250 340 HB Weinheim
Ferglas geg. Taschenuhr, Angus nur sonntags Bargel, Weinheim, Spitzgasse 1.
Hr. Pflanzjacke, Gr. 44, geg. feste D.-Schuhe, Gr. 28, 52 unter Nr. 250 300 an das HB Weinheim.
Hr. D.-Sportschuhe, 39, geg. Wollkleid oder Led.-Stadttasche, 52 unt. Nr. 250 486 an HB Weinheim.
K.-Wagen, geg. Schuhe u. Kleider f. 2jhr. Mädchen, Krämer, Weinheim, Nordstraße 22.
Gründer geg. Bodenbelag (Teppich, Laufen, Linoleum), Weinheim, Bergstraße 34.
Stiefel, Gr. 39, geg. Gr. 37-33, 52 u. Nr. 250 300 an das HB Weinheim.

Rotfuchs od. Heißkissen, 226 V, 48-Kl.-Wagen, 52 u. 250 486 HB Wilm.
Kind.-Klappstühle geg. Kochen, 116 V, 52 u. 250 486 an HB Weinheim.
Kl.-Wagen geg. Da.-Stiefel, Gr. 39, Bonnfelder, Ortsstraße 42.
Höhentonne (Tischapp.), 110-220 V, geg. Radio, 52 u. 250 486 HB Wilm.
Wechselstrom-Gerät, 4 Röhren, geg. Gleichw. od. ähnl. Gleichstr.-Gerät, Zwirn, Sinsheim / E., Bahnhofstraße 316.
Koffer geg. Anzug, Gr. 36, Angeh. unter Nr. 64 185 V8 an das HB.
Staubsauger, Fön (230 V), Waschkeuse, 35 cm Ø, 37 cm hoch, Kl.-Klappstühle, Klid., u. Schuhe 1-41, Ruben, H.-Oberh., Kr.-W. 38, Birkenmayer, Rockenheilm, Siedlung Schützenweg, Bahlsheim 8.
Kl. Doppelherdplatte, 120 V, geg. Gasherd od. Gasbackofen, 52 u. Nr. 234 281 an HB Schwetzingen.
Schreibmaschine geg. Radio, 52 u. Nr. 234 300 an HB Schwetzingen.
Mantel f. 133, geg. Mantel f. 163, 52 u. Nr. 234 283 HB Schwetzingen.
Radio, 200 od. 250.-Waagem, Gew., Wanduhr, Vertiko geg. He-Anzug u. Hemd, Gr. Flz, 52 unter Nr. 234 214 an HB Hockenheim.
H.-Anzug geg. Nähmaschine, Otto Hopf, Schriesheim, Am Brünz.
K.-Sportwagen geg. D.-Kostüm, 43, Ferner Kl.-Laufschuhe geg. Da-Schuhe, 38, 52 234 286 HB Schwetzingen.
Heizsonne, 120 V, geg. 2 Teppiche od. Deckbett, 52 234 264 HB Schwetzingen.
B.-Stiefel, br., Gr. 28, geg. 37 od. 38, D.-Schuhe, 37, geg. Sportschuhe, 38; ddbl. 1 Burschenhose f. 163, geg. D.-Sportschuhe, 37, 52 unt. Nr. 234 270 an HB Schwetzingen.

WOHNUNGSANZEIGEN

Tröck, Lazerraum sof. ges. Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.